

**Zeige.**  
 zeige zu machen, daß ich vom  
**Inkehrhaus**  
 vertrauen dem geehrten Publicum  
 neuen Locale zu schenken; ich  
 te Speisen und Getränke, als  
 schachungsoll  
**Spannek.**  
**ierspiel.**  
 oder Altersstufe, vollkommen  
 s empfohlen. Gegen Bei-  
 schluß unter **Fr. Donn.**  
 2-3  
**aufs,**  
**ischen Palais,**  
 hauszuziehen.  
 nit zu benützen, da der  
**r. Tisch- und Kaffee-**  
**n-Wäsche u. s. w. zu**  
 s Ellenmaß.  
**Fuchs,**  
**erkaufs von Wiener**  
**änden.**  
**estest!**  
 welches bei jedermaliger Ziehung  
 im schlimmsten Falle wenigstens  
 muß, ist endlich gefunden.  
 Anwendung dieser neu erfundenen  
 die Hand bieten will, der schreibe  
 1874" poste restante Haupt-  
 zue Angabe der Adresse und Bei-  
 zeichnungs- — Briefe mit der  
 werden nicht berücksichtigt. 2-6  
**esschule**  
**ES,**  
**vehranstalt,**  
 des Beamtenvereines.  
 ert und die in Oesterreich be-  
 reitungslehre in Anerkennung  
 icht das **Öffentlichkeits-**  
 rantie vorzüglicher Leistungen.  
 atsgültiger Zeugnisse nicht be-  
 nt.  
 für Cultus und Unterricht vor-  
 in Verbindung mit der Müg-  
 e Sprachen.  
 t sind. **Lehrfächer:** Buch-  
 und Schreibrift.  
 cher: Der Verkehrsdienst, der  
 raten erzielt wird.  
 icscorrespondenz und die Lehre  
 ung der Hörer — Die  
 chreibungen finden vom  
 Bed'ichen 1. 1. Unterrichts-  
 ung des Einjährig-Freiwilligen-  
 6-6

**Ersteilung**  
 außer der Sonn- und  
 Feiertage täglich.  
 Boher für das halbe Jahr  
 6 fl., das Vierteljahr 2 fl.  
 50 kr., ein Monat 85 kr.  
 Mit Befugung in das  
 Haus 1 fl.  
 Einzelne Nummern 5 kr.  
 Mit  
**Postversendung:**  
 Im Inland:  
 halbjährig 7 fl., viertel-  
 jährig 3 fl. 50 kr. 8. 2B.  
 Im Ausland:  
 vierteljährig 4 fl. 50 kr.  
 Redakteur und Eigen-  
 thümer  
**Th. Steinhäussen.**

# Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

**Inserate**  
 aller Art werden in der  
 Steinhäussen'schen Buch-  
 druckerei angenommen; für  
 Pest bezogen die Preise:  
 Haasenstein & Vogler,  
 J. Lang & Co., Ann. Exp.  
 Bada: 1. für Wien die  
 Ann. Exp.: A. Oppolitz,  
 Bellgasse 22, Haasenstein  
 & Vogler I. Ballfischg. 10,  
 R. Mosse, Seilerstraße 2;  
 für's Ausland: Haasen-  
 stein & Vogler in Berlin,  
 Hamburg, Frankfurt am  
 Main, Köln und Paris.  
 Der Raum einer einpal-  
 tigen Spaltenzeile kostet  
 beim einmaligen Einsetzen  
 7 kr., das 2. Mal 6 kr., das  
 3. Mal 5 kr. 8. 2B., erst bei  
 Stempelgebühr à 30 kr.

**Abonnements-Bureau:** In Mediasch bei Joh. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Schässburg in C. J. Habersang's Buchhandlung (C. F. Erlor); in Szasz-Regen bei Herrn Dengjel & Wachner, Kaufleute; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Maros-Vasárhely in Herrn J. Wittich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn Scholl & Comp. Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; woselbst die Abonnements-Beiträge franco erbeten werden.

Nr. 226. Hermannstadt, Samstag am 26. September 1874.

## Pränumerations-Einladung

auf die

### Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten

Mit Ende dieses Monats schließt die Pränumeratation der „Hermannstädter Zeitung“ vereinigt mit dem „Siebenbürger Boten“ für das dritte Quartal, daher wir uns erlauben die verehrten Abonnenten zur weiteren Theilnahme höflich mit dem Bemerkten einzuladen, daß wir auch ferner die wichtigsten Ereignisse wie bisher, in Telegrammen 2 Tage früher als die hier eintreffenden Wiener und Pesther Blätter bringen, und auch alle sonstigen Nachrichten schnell und correct liefern werden.  
 Die Abonnements-Bedingungen sind wie bisher: mit Franco-Postzufendung:  
 für das vierte Quartal (October, November, December) 3 fl. 50 kr.  
 „ einen Monat . . . . . 1 fl. 20 kr.  
 „ zwei Monate . . . . . 2 fl. 34 kr.  
 In loco:  
 für das vierte Quartal (October, November, December) 2 fl. 50 kr.  
 „ October . . . . . — fl. 85 kr.  
**Redaction und Verlag**  
 der „Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten.“  
**Theodor Steinhäussen.**

### Die Manöver.

Ein Hauptthema, dessen Ventilation die cis- und transleithanischen Blätter nicht müde werden, sind die nun bald abgeschlossenen Manöver der gemeinsamen und Honvedtruppen und die Kritik, welche der allerhöchste Kriegsherr über die Leistungen der Armee in der Regel zu äußern pflegt, ist eine so anerkennde, daß eine gewisse Beruhigung angesichts etwa drohender Coeventualitäten Platz zu greifen geeignet ist.  
 Es scheint somit der Versuch, welcher unter der Regide des frühern Reichskriegsministers gemacht wurde, die Intelligenz der Armee, oder besser die Arme der Intelligenz zugänglich zu machen, nicht ganz mißglückt zu sein.  
 Mindestens liegt die Auffassung nahe, daß, wo früher die langjährige Übung günstige Resultate erzielte, heute, bei der kurzen Dienstzeit, eine tüchtigere Leitung und ein intelligenteres Material vorhanden sein müssen, um dieselben, oder gar bessere Erfolge aufzuweisen zu können.  
 Dessen müssen auch wir, die große Masse derer, welche nicht zum Wehrstande gehört, uns freuen; denn bei den nun einmal vorhandenen politisch-militärischen Zuständen, welche überall auf dem Continente — England ist durch seine insulare Lage in einem günstigen Ausnahmestande — die Entwicklung und Instandhaltung eines großen kriegerischen Apparates notwendig bedingen und dadurch so viel unproductives Capital aufzehren, ist es von großem Belange, wenn nach anderer Richtung hin mindestens die Ausgabe sich rentire, daß die Wehrfähigkeit des Staates zunehme.  
 Soll man den Berichten über die gegenwärtige Organisation unserer Armee und über ihre tactische Leistungsfähigkeit Glauben schenken und man sollte wohl es können, eine Schönfärberei in diesem Falle wäre eine

Gewissenlosigkeit, so hat dieselbe Fortschritte gemacht, die sie in die Lage setzen würden, gegebenen Falles alte Scharten auszuweihen.  
 Wenn wir auch zu denjenigen gehören, welche die Gelegenheit dazu perhorresziren und sie in unabsehbare Ferne bannen möchten, so sind doch die staatlichen Zustände auf dem Continente bei Weitem nicht in einer Art consolidirt und die Politik noch so wenig mit den Grundfragen echter Humanität gefättigt, daß man den Gedanken an die goldenen Tage eines ewigen Völkfriedens auch nur concipiren könnte.  
 Die legitimistisch-ultramontane Bewegung in Spanien, welche unerwarteterweise in jüngerer Zeit durch die sympathische Rundgebung des weisen Jaar wieder eine Art moralischen Rückhalt — wenn man bei diesem Brigantenwesen überhaupt von Moral sprechen darf — gewonnen hat, — der zwar unterdrückt, aber vielleicht gerade deshalb immer intensiver und glühender pulsirende Drang nach Revanche, welcher Frankreichs Bevölkerung in ihrer überwiegenden Majorität erfüllt, die Eifersucht, mit welcher das britische Reich den steigenden Einfluß Deutschlands und dessen Bemühungen auch auf der See eine machtgebende Stellung sich zu schaffen, verfolgt, die orientalische Frage, zu deren definitiver Lösung es schließlich, trotz aller Palliativmittel, welche die Diplomatie nun seit so geraumer Zeit in Anwendung bringt, doch kommen muß, das sind alles schwarze Punkte an dem Friedenshorizonte Europas. Noch ist der Himmel klar und das Gewölk vereinzelt, wer aber bürgt — für die Dauer der heutigen Zustände; — Darum ist es geboten, sich so einzurichten, daß wenn das Gewölk sich zusammenballt und das Unwetter hereinbricht, man nicht machtlos dasteht, sondern sich wehren kann.  
 Und das ist der vollwichtige Grund dafür, daß an den Uebungen unserer Armee die heimische Presse so großen Antheil nimmt, daß die Manöver, aus deren Schule die Mannschaft waffengeübter und manövertüchtig, die Führer erfahrener und intelligenter hervorgehen sollen, Gegenstand einer so eingehenden und wiederholten Besprechung seitens der Tagespresse gewesen sind und daß die günstigen Resultate dieser Uebungen in Oesterreich sowie in Ungarn von den Journalen ohne Unterschied des politischen Glaubensbekenntnisses mit nicht geringer Genugthuung registriert worden sind.

### Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 25. September.  
 „Neues Pesther Journal“ bringt nachstehende Mittheilung: Eine Deputation der Evangelischen von sieben ungarischen Dörfern des Kronstädter Districtes ist in Budapest angelangt, um die Eintheilung in einen ungarischen Superintendenten-District zu verlangen, da ihre Interessen bei der sächsischen Kirchensynode keine Beachtung fanden.  
 Nachträglich wird noch aus der am letzten Freitag in Ofen stattgehabten Ministerbesprechung das interessante und für die Beurtheilung der Lage nicht unwichtige Faktum gemeldet, daß der ungarische Finanzminister Ghyegzy für den Fall der Aufhebung der Getreibezüge seine Demission angeboten und daß seine Kollegen sich der präcisen Erklärung des Herrn v. Ghyegzy angeschlossen haben. Herr v. Ghyegzy meinte, daß er bei einer Verbitterung der einen so mächtigen Faktor im

ungarischen Reichstag bildenden Grundwirths durch Aufhebung der Getreibezüge mit seinen Finanzvorlagen nicht durchbringen würde; eine Ansicht, die von seinen Collegen vollständig getheilt wurde. Es wurde deshalb von Seite der ungarischen Minister die Cabinetsfrage gestellt. Die österreichischen Minister nahmen natürlich Anstand, durch rücksichtsloses Beharren auf ihrer Anschauung den Sturz des Cabinets Vitto herbeizuführen. Damit war der Osner Verhandlungen von selbst gegeben. Von einer Niederlage des österreichischen Ministeriums kann unter solchen Umständen keine Rede sein, wir schließen uns vielmehr der Auffassung der „Presse“ an, welche das Wesen des Vorganges darin sieht, daß das österreichische Ministerium, im Bewußtsein seiner Stärke, dem zur Stunde noch auf schwächerer Grundlage ruhenden ungarischen Ministerium hilfsreich beigeprungen ist.  
 Im „Vaterland“ finden wir den Wortlaut jener vielbesprochenen Mittheilung, welche das Caartel Real über den Brief des Czars an Don Carlos brachte. Das officielle carlistische Organ schreibt: Seine Majestät der Czar aller Rußsen hat an den König einen im höchsten Grade huldvollen Brief geschrieben (una carta sumamente afectuosa), in welchem er, indem er ihm seine Sympathien zu erkennen gibt, beklagt, daß die spanische Nation mit Beiseitejagung aller ihrer Traditionen und Erfahrungen der Geschichte nicht mehr die Stelle in der europäischen Völkervereinigung einnimmt, die sie durch ihre steten Revolutionen verloren hat. Der Czar, indem er mit den Worten schließt, wie er schuldig wünsche, daß diese Uebel enden möchten, erneuert die Versicherung seiner Verehrung und hohen Achtung für den König.  
 Officiöse Correspondenten sind fortwährend bemüht, nachzuweisen, daß trotz der Haltung Rußlands gegen Spanien die Beziehungen zwischen dem Petersburger und dem Berliner und Wiener Cabinet nichts an ihrer früheren Intimität verloren haben. Was speciell die Beziehungen zwischen Oesterreich und Rußland anbelangt, so werden jetzt aus der letzten Zeit neue unzweideutige Beweise dafür angeführt, daß das Verhältniß zwischen den beiden Höfen den Charakter der größten Herzlichkeit trägt. Kaum ist der Toast verhallt, den unser Kaiser in Brandeis ausbrachte, und schon kommt aus Kivadia Kunde von der überaus herzlichsten Aufnahme, welche dort die Deputation des 11. Ublanen-Regiments, dessen Anführer der Czar ist, fand. Kaiser Alexander brachte Toaste aus auf das Wohl „seines besten Freundes, des Kaisers Franz Joseph“, auf die österreichische Armee und auf sein Regiment und dessen tapferen Obersten Baron Pulz. Nicht bloß die Deputations-Mitglieder, sondern alle Stabs-officiere, alle Mittelmeister und die ältesten Unterofficiere des Regiments wurden mit russischen Orden decorirt, und die Deputation selbst war von allen Seiten Gegenstand der ausgezeichnetsten Behandlung. Das mögen Aeußerlichkeiten sein, aber die man verschieden denken kann, allein im Verkehr der Höfe sind und bleiben es einmal die Beweise gegenseitiger Freundschaft, und an solchen hat man in der allerletzten Zeit haben und drüben zu viele ausgetauscht, als daß sich dahinter eine Erkaltung bergen könnte.  
 Justizminister Glaser empfing am 23. d. eine Deputation, welche eine Dankadresse von einer großen Zahl protokollierter Firmen überbrachte für den Erlass des Justizministers, betreffend das Concursverfahren. Der Justizminister kam auch auf die ungarischen Creditverhältnisse zu sprechen und bemerkte unter Hinweis auf das neue ungarische Strafgesetzbuch die Kaufmannschaft möge in gelegentlichen Fällen sich direct an das ungarische Justizministerium wenden. Er (Glaser) habe im Verkehr mit den Spitzen der ungarischen Behörden die Erfahrung gemacht, daß dieselben an der Reform der Justizzustände und an einer Konsolidirung des ungarischen Credits das lebhafteste Interesse an den Tag legen.

## Feuilleton.

### Die Hunde im hohen Norden.

Sobald man in Wien die hocherfreuliche Gewißheit erhalten hatte, daß die Mitglieder der Nordpol-Expedition, bis auf Einen der Helben, gerettet und auf der trohen Heimkehr begriffen, erhoben auch schon neugierige „Hörfächer“ ihre Stimmen, mit der Frage, ob auch die vierfüßige Begleitung, die treuen Hunde, mit dem Leben davon gekommen seien? Die Frage war weder lächerlich, noch entspring sie einem unberechtigten Mitgeföhle; denn diesem Thiere, welches allezeit und unter allen Zonen der zuverlässigste Begleiter des Menschen ist, war hier eine besonders schwere Aufgabe zu Theil geworden und man benützte es zu einem Unternehmen, welches für dasselbe nichts anderes als ein „Experiment auf Tod und Leben“ werden mußte.  
 Die jüngste Depesche aus Christiansand gibt auf diese Frage eine directe Antwort. „Im besten Wohlsein“, heißt es in der Depesche, „ist die österreichische Nordpol-Expedition hier in Christiansand eingetroffen aber — ohne Hunde. Die Menschen waren nämlich kräftig und ausdauernd genug, um die Unregelmäßigkeiten des Klimas und der Lebensweise zu ertragen, aber nicht ihre treuen vierfüßigen Gefährten, welche bestimmt waren, Schritten zu ziehen und Lasten über Eisfelder zu schleppen. Die Hunde wurden melancholisch, später mürrisch und bißig, sie vergaßen jede Disziplin, verwilderten sichtlich und als sie auch noch Symptome bedenklicher Krankheiten zeigten, da war es geboten, diesem Zustand ein rasches Ende zu machen und die Hunde zu erschießen.  
 Was nun die Frage im Allgemeinen angeht, so ist zunächst zu bemerken, daß kein Thier, auch nicht das solideste unserer Haushiere, den Strapazen gewachsen ist, welche der Mensch übernehmen und ertragen kann. Der moralische Wille kommt dem letzten zu Hilfe und ver-

möge seiner geistigen und physischen Anlage kann er zu Hilfsmitteln greifen, die dem Vierfüßler völlig unerreichbar wären, wenn der Mensch ihn nicht zuweilen partizipiren lassen wollte. Man kann die Hunde nicht in warme „Nordpol-Überzieher“ hüllen und man kann ihnen nicht mit den verschiedenen Surrogaten versorgen, welche den Menschen restauriren, wenn er müde und marode wird. Unsere Nordpolhunde hatten daher ungleich härtere und unmittelbarer mit den Widerwärtigkeiten des Klimas und der Natur zu kämpfen, als ihre tapferen Herren. Sie sind überdies in eine Region gebracht worden, in welcher ihre Race nicht mehr zu Hause ist und in der sie keine zutümmliche Nahrung mehr fanden, wenn die Menschen ihnen dieselbe nicht bereiteten.  
 Bei den Jägern und Reisenden in den hohen Breiten kommt es nicht selten vor, daß ihnen die Hunde rubelweise zu Grunde gehen; sei es, daß eine Seuche ausbricht, oder daß sie verhungern oder errieren; abgesehen von den Unfällen im Eise und in der Meeresfluth. Man hat früher angenommen, daß nur die im hohen Norden vorkommenden Hunderacen, die Wühlsale und Härten eines Nordpolwinters überleben könnten, indessen haben amerikanische und andere Reisende oftmals Vertreter der gemäßigten Klima heimischer Racen auf den Expeditionsschiffen mitgenommen und sie zeigten sich sehr jähe und ausdauernd im Ertragen der Kälte. Aber bis jetzt ist noch an keine Meute die Anforderung gestellt worden, wie dies bei unserer Expedition der Fall!  
 Man bezeichnet im hohen Norden die sibirischen und kanadischen Hunde als jene Racen, welche zu Expeditionen die besten Eigenschaften mitbringen. In Sibirien und unter den gleichen Breitengraden Nordamerika's bedient man sich der Hunde zur Meise und Jagd so ziemlich in der gleichen Weise. In jenen Schnee- und Eisgebieten, wo das Pferd längt hat zurückbleiben müssen und wo selbst das Rennthier nicht mehr benützt werden kann, auf den gefährvollen Jagdausflügen und Reisen wird dem Hund als Zughier benützt. Auf keinem anderen Punkte der Erde legt er so nachdrücklich den Beweis dar, daß er das Epitheton „als treuester Begleiter der Menschen“ vor allen anderen Haushieren ver-

dient. Der sibirische und kanadische Pelzjäger spannt gewöhnlich zwei Duzend, oft auch dreißig und vierzig Hunde vor seinen Schritten; die Thiere gehen paarweise, bilden eine lange Kette und werden nur durch Zurufe gelenkt. Pfeilschnell fliegt dieses seltsame „Hundezeug“ über das glatte, dämmerige Eisgebilde, bis die Ermattung und der Hunger die Meute anhalten und zur Rast zwingen. Die Kaufleute, welche die nördlichen sibirischen Städte und Niederlassungen zu erreichen streben, bilden große Karawanen, Hundeschritten an Hundeschritten, welche oft in der Ausdehnung einer englischen Meile sich hinziehen. Aber diesen feinen „treuen Gefährten“ kann der Jäger und Kaufmann nicht auf alle Fälle trauen; die Hunde sind halbwild, freischützig, und wenn der Hunger sie plagt, fallen sie in die Natur des Wolfes zurück. Nicht selten ist es vorgekommen, daß der sibirische Fuchsjäger von seinen eigenen Hunden zerrissen und aufgefressen wurde. Eine ungleich edlere Race ist der bekannte Neufundländerhund, — ferner der isländische Hund und namentlich das dänische Windspiel, welchem man ebenfalls große Fähigkeiten im Ertragen der Kälte nachrühmt. Der Neufundländer ist aber zum Schlittensziehen nicht zu gebrauchen, weil er zu schwer ist und nicht anhaltend laufen kann. Als die ausdauerndsten werden die lappländischen Hunde bezeichnet, welche, ähnlich unseren Schäferhunden zur Bewachung der Kenntherde herden und zum Schutze der Hütten dienen. Aber der Lappländer benützt sie außerdem als Zughiere für seinen Schlitten und zur Jagd auf die Hären und anderes Wild. Er wäre ein verlorener Mann in seiner Hütte, wenn er nicht seine Hunde hätte. Ein englischer Reisender gibt folgende Skizze von einem Lappländerzelle: „Die Höhe des Zeltes übersteigt keine 6 Fuß und der ganze Umfang selten 15—18 Fuß. Zu diesen engen Raum drängen sich der Hauvater, sein Weib und Kinder und oft noch eine zweite Familie, welche Antheil an der Kenntherde hat; kaum bleibt für das Hausgeräthe, den eisernen Kessel, Töpfe, Kessel und kleinen Holzlasten Raum. Aber immer muß Raum für die Hunde bleiben, die treuen Wächter der Herde, welche ich zu Zwanzigern als Genossen eines Zeltes gesehen habe, wovon freilich viele auf den Leibern der Herrschaft eine bequeme Ruhestätte gefunden hatten . . .“



Samme der heutigen Abend-... in Hamburg. Die deutsche...

Die erste Landes-Versammlung... hier die erste Landes-Versammlung...

Die erste General-Versammlung... der erste General-Versammlung...

Die erste General-Versammlung... der erste General-Versammlung...

Die erste General-Versammlung... der erste General-Versammlung...

Die erste General-Versammlung... der erste General-Versammlung...

Nachrichten.

Hermannstadt, 26. September. Am 1. Z. an werden neue...

Hermannstadt, 26. September. Am 1. Z. an werden neue...

Hermannstadt, 26. September. Am 1. Z. an werden neue...

(Concert.) Das von unserem Musik-Männergefang-Verein...

(Concert.) Das von unserem Musik-Männergefang-Verein...

(Concert.) Das von unserem Musik-Männergefang-Verein...

(Concert.) Das von unserem Musik-Männergefang-Verein...

(Concert.) Das von unserem Musik-Männergefang-Verein...

(Concert.) Das von unserem Musik-Männergefang-Verein...

(Concert.) Das von unserem Musik-Männergefang-Verein...

(Concert.) Das von unserem Musik-Männergefang-Verein...

Selben über Klausenburg, wo sie einen Raubmord begingen...

Selben über Klausenburg, wo sie einen Raubmord begingen...

Selben über Klausenburg, wo sie einen Raubmord begingen...

Selben über Klausenburg, wo sie einen Raubmord begingen...

Selben über Klausenburg, wo sie einen Raubmord begingen...

Selben über Klausenburg, wo sie einen Raubmord begingen...

Selben über Klausenburg, wo sie einen Raubmord begingen...

Selben über Klausenburg, wo sie einen Raubmord begingen...

Selben über Klausenburg, wo sie einen Raubmord begingen...

Selben über Klausenburg, wo sie einen Raubmord begingen...

Selben über Klausenburg, wo sie einen Raubmord begingen...

Selben über Klausenburg, wo sie einen Raubmord begingen...

Selben über Klausenburg, wo sie einen Raubmord begingen...

Selben über Klausenburg, wo sie einen Raubmord begingen...

Die „Antswuth“, eine Poffe von Alexandri, zeigt schon im Titel...

Die „Antswuth“, eine Poffe von Alexandri, zeigt schon im Titel...

Die „Antswuth“, eine Poffe von Alexandri, zeigt schon im Titel...

Die „Antswuth“, eine Poffe von Alexandri, zeigt schon im Titel...

Die „Antswuth“, eine Poffe von Alexandri, zeigt schon im Titel...

Die „Antswuth“, eine Poffe von Alexandri, zeigt schon im Titel...

Die „Antswuth“, eine Poffe von Alexandri, zeigt schon im Titel...

Die „Antswuth“, eine Poffe von Alexandri, zeigt schon im Titel...

Die „Antswuth“, eine Poffe von Alexandri, zeigt schon im Titel...

Die „Antswuth“, eine Poffe von Alexandri, zeigt schon im Titel...

Die „Antswuth“, eine Poffe von Alexandri, zeigt schon im Titel...

Die „Antswuth“, eine Poffe von Alexandri, zeigt schon im Titel...

Die „Antswuth“, eine Poffe von Alexandri, zeigt schon im Titel...

Die „Antswuth“, eine Poffe von Alexandri, zeigt schon im Titel...

Die „Antswuth“, eine Poffe von Alexandri, zeigt schon im Titel...

Die „Antswuth“, eine Poffe von Alexandri, zeigt schon im Titel...

Die „Antswuth“, eine Poffe von Alexandri, zeigt schon im Titel...

Die „Antswuth“, eine Poffe von Alexandri, zeigt schon im Titel...

Telegramm

Hermannstädter Zeitung v. u. d. Siebenbürger Boten.

Wien, 25. September. Die Nordpolfahrer sind heute Abend...

Das gegenwärtig Neueste und Anerkannteste in Hermannstadt!!!

Unwidererrlich nur noch bis Sonntag den 27. d. M.:

Am Hermannsplatz

täglich von 9 Uhr Morgens bis 9 Uhr Abends

grosses Kunst-Museum

und Panorama,

!!!Auf vielseitiges Verlangen!!!

nach aufgestellt, das hier und in den größten Städten mit großem Beifall...

Rigi-Kulm, Schweiz,

ein 15 Fuß langes Rundgemälde, welches sämtliche Gebirgslandschaften...

Ansichten der Schweiz.

Außerdem eine ganz neue Abwechslung der Wiener Weltausstellung 1873,

und noch viele interessante Gegenstände aus dem Reich der Natur.

Entrée à Person nur 20 kr., wo noch ein jeder Besucher ein Andenken erhält.

Um zahlreichen Zuspruch bittet Hochachtungsvoll R. Werin.

Romanische Vorstellungen im Stadttheater in Hermannstadt.

Morgen Sonntag den 27. September: unter der Direction des G. Alexandrescu: Benefiz-Vorstellung des Herrn Alexander Gritti.

Baba Hirca. (Ein altes häßliches Weib.)

Zauber-Operette in 2 Akten von M. Willo. Musik von A. Fleckenmacher.

Done Despartenii. (Zwei Geschiedene.)

Paudeville in 1 Akt, aus dem Deutschen, Musik von J. Vahman.

Freundenliste.

Ungarische Krone. Graf Franz Haller, aus Weiskirchen; J. Szabolcay;

Comitats-Rechnungsführer, aus Eisenstadt; M. Schille, Reisender aus Berlin;

S. Garjani, Seilermeister aus Kronstadt; J. David, Kaufmann sammt Familie aus Jara.

Telegr. Wiener Cours vom 25. September 1874.

5% Metalliques 71.30 Ungar. Grundentlastungsobl. 77.25

Romanisches Theater.

Hermannstadt, 26. September. Ein beinahe leeres Haus...

Hermannstadt, 26. September. Ein beinahe leeres Haus...

Hermannstadt, 26. September. Ein beinahe leeres Haus...



